

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die nebengefaltene Nonpareilzeile 30 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die dergelaltene Kellam-Preiszeile 2 Mk. — Für die vorstehenden Sonderzettel

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Die kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark.

Nr. 34

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikawer Straße 80

2. Jahrgang

Die Deutschen in Polen.

Eine Versammlung der deutschen Volkspartei in Lodz.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, hat am Sonntag auf Einladung der Deutschen Volkspartei im großen Saale des Männergesangsvereins eine überaus zahlreiche Versammlung deutscher Männer und Frauen stattgefunden, in der bekannte Männer der Öffentlichkeit bemerkenswerte Ansprachen über die Rolle der Deutschen in Polen und ihre gegenwärtigen Aufgaben gehalten haben.

Der Vorsitzende, Herr A. Müller, erließ zunächst dem Landtagsabgeordneten aus dem Landkreise Lodz, Herrn

Eduard Wolff

das Wort, der etwa folgendes ausführte:

Eine deutsche Volkspartei in Polen! Das Wort „deutsch“ war von jeher in unserem Lande nicht beliebt, und ist es jetzt, nachdem die reichsdeutschen Okkupationsbehörden so rücksichtslos gehandelt haben, erst recht nicht. Man überträgt die feindselige Gesinnung, die man all der ungerechten Behandlung und Bedrückung der Polen von jeiten der preußischen Regierung im Laufe der Zeit erfahren hat, auch auf uns. Ja, man beschuldigt uns ganz offen, wir seien eine Gefahr für das Land, indem wir mit einem Zuge nach Berlin hinüber schielen.

Nichts ist ungerechter als dies. Deutsche wohnen schon Jahrhunderte lang in Polen. Besonders stark war aber die Einwanderung vor etwa 100 Jahren, so daß an einigen Orten verschlingensmäßig viel Deutsche zusammenwohnen und sich dadurch ihre Sprache, ihre Religion und ihre Eigenart bewahrt haben.

Nun weiß aber die Geschichte keinen einzigen Fall aufzuweisen, wo die Deutschen eine Gefahr für das Land gewesen wären. Im Gegenteil, sie haben sich stets als brauchbare, nützliche und durchsichtige Bürger erwiesen. Die hierzulande geborenen und aufgewachsenen Deutschen stehen in keiner politischen Beziehung mehr zu Deutschland, sie betrachten, ebenso wie die uralteingesessenen Bewohner dieses Landes, Polen als ihre Heimat.

Nun wird man uns darauf erwidern: „Wenn Ihr Polen als Eure Heimat, als Euer Vaterland betrachtet und es, wie Ihr sagt, über alles liebt, warum habt Ihr Euch da noch nicht die polnische Sprache angeeignet“, warum habt Ihr Euer mitgebrachtes Deutsch noch beibehalten? Darauf können wir nur antworten: Viele von uns haben es bereits getan und fühlen sich dabei ganz glücklich. Wir können es jetzt noch nicht. Wie wir mit unserem ganzen Sein mit unserer Heimat verflochten sind, so sind wir dies auch mit unserer Sprache. Unser ganzes Fühlen und Denken ist mit dieser Sprache verbunden. Die ersten Laute, die an unser Ohr klingen und uns zum Bewußtsein gekommen sind, waren deutsch. Mit ihr sind wir aufgewachsen, in ihr steht daher unsere ganze stilkliche Kraft. Wollten wir sie aufgeben, so könnte dies nur mit dem Verluste unserer Stilklichkeit verbunden sein. Aber trotz unserer beibehaltenen alten deutschen Sprache können und wollen wir gute und treue polnische Staatsbürger sein. Und so sind die Deutschen überall, wo sie im Auslande wohnen: in der Schweiz, in Amerika und ganz besonders in Elsaß-Lothringen. Mit Widerwillen haben sie sich der Angliederung an Deutschland im Jahre 1870 gefügt, widerwillig waren sie die ganzen 47 Jahre ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland geblieben und mit Jubel haben sie die Wiedererlangung mit Frankreich begrüßt.

Wollen uns unsere polnischen Mitbürger unsere Sprache, unsere Religion, unsere Eigenart lassen, wir werden, desto treuer an unserem polnischen Vaterlande hängen.

Die deutsche Sprache und deutsche Eigenart schließt aber gar nicht aus, daß wir auch die polnische Sprache erlernen und in unsern Schulen pflegen wollen. Wir wollen unsere Kinder zu treuen und nützlichen, brauchbaren polnischen Staatsbürgern erziehen, auch bei Beibehaltung der deutschen Sprache, in gerade diese. Der Deutsche war stets treu, offen, schlicht und arbeitsam und wird es auch im neuen Staate Polen bleiben.

Hierauf ergriff Herr

Gymnasialdirektor Jozak

zu dem Thema „Einiges zur Stellung der Deutschen im Polnischen Staate“ das Wort. Er führte u. a. aus:

Auf Grund der geschichtlichen Ereignisse des Mittelalters und der Neuzeit in Polen gelangen wir zur Erkenntnis, daß das polnische Land in hervorragendem Maße ein Kolonisationsland ist. In der Kolonisation polnischer Erde hat der deutsche Bauer im 13., 14. sowie vom 16. Jahrhundert an eine erklaffende Bedeutung gehabt, ebenso hat auch der deutsche Weber eine entscheidende Rolle in der Entwicklung polnischer Industrie im verflochtenen Jahrhundert gespielt. Auf Grund der deutschen Kolonisationsgeschichte in Polen gelangen wir zu der Überzeugung, daß das deutsche Element dem polnischen Lande hervorragende Dienste erwiesen und in der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Im Interesse des polnischen Staates liegt es deshalb, die deutsche Eigenart, die Fähigkeiten, Eigenschaften und Möglichkeiten, die in der deutschen Natur enthalten sind, die dem Lande so außerordentlich großen Nutzen gebracht haben, nicht zu untergraben, sondern sie im Gegenteil zu schonen und ihnen Raum und Luft zur vollen Entfaltung und Entwicklung zu geben. Auf diese Weise erhält sich der Staat tüchtige und wertvolle Bürger. Auf Grund der geschichtlichen Verdienste der Deutschen in Polen sind wir dazu berechtigt und dürfen das mit Sicherheit von der polnischen Regierung erwarten.

Die freiwillige, ungezwungene Assimilation der Deutschen mit den Polen, das Aufgehen der Deutschen im polnischen Volk und in der polnischen Kultur ist eine gesetzmäßige naturgemäße Erscheinung und darf nur als solche angesehen, auch weder gebrandmarkt noch verurteilt werden. Aber so lange der Deutsche sich noch als Deutscher fühlt, solange hat er ein Anrecht auf volle kulturelle Autonomie. Der Selbstbestimmungstrieb äußert sich am stärksten im Behalten, die Sprache und die Schule rein zu erhalten. Unsere erste und edelste Aufgabe besteht in der Heranbildung einer starken deutschen Intelligenz und in der Erhaltung unserer geistigen Kultur. Erst wenn wir eine hohe geistige Kultur besitzen werden, werden wir als Deutsche vor dem spurlosen Aufgehen in der polnischen Kultur bewahrt sein.

Deshalb müssen wir unverzüglich an die Verwirklichung folgender kulturellen Aufgaben schreiten:

1. Die gesamte deutsche Volksgruppe in Polen muß sich organisieren, zusammenschließen, denn nur die Einheit macht stark.
2. Die Deutschen müssen für eine energische und tätige Vertretung in den Organen der Landes- und Ortsverwaltungen sorgen.
3. Es muß sofort für den gesunden Ausbau eines bodenständigen deutschen Schulwesens gesorgt werden.
4. Die Bildung und Aufklärung muß in die weitesten Volksschichten hinausgetragen werden durch Gründung von Abendkursen, Schulen für Erwachsene usw. Lodz braucht eine deutsche Volkshochschule.
5. Erwünscht sind landwirtschaftliche Kurse oder eine landwirtschaftliche Schule zwecks Hebung der Landwirtschaft in unseren Kolonien.
6. Notwendig ist die Herausgabe eines wirklich bildenden und lehrreichen Volksblattes sowie die Ausgestaltung und Hebung unserer Presse.

Die Durchführung dieses Programms soll und nicht daran verhindert zu werden und trene polnische Staatsbürger zu sein und doch uns selbst treu zu bleiben und Deutsche zu sein.

An eindrucksvollen Worten erwähnte nun Herr Doktor Friese die Lodzer Deutschen, an den bevorstehenden Stadtratswahlen geschlossenen teilzunehmen. Ausgehend von dem Sturz der Kaiserdynastie in Europa, die der Freiheit für und der Öffnung, kam er auf die städtische Selbstverwaltung in früheren Zeiten zu sprechen, ferner auf das Wandeburger und Bielefelder Stadtrecht, das auch in Polen bis 1864 Geltung hatte, von Lodz zum Großen aber

aufgehoben wurde, erinnerte an die mangelhafte russische Städteordnung und wies darauf hin, daß die polnische Regierung im Dezember vorigen Jahres ein Dekret erlassen habe, wonach eine vorläufige Bestimmung über die Wahl von Stadtverordneten bis zum endgültigen Erlass einer Städteordnung durch den Landtag rechtsverbindlich sei. Es sei außerordentlich wichtig, daß so viel als möglich Deutsche in den Lodzer Stadtrat einzutreten, um die Interessen der Deutschen mit Nachdruck zu vertreten. Am nun geschlossenen zur Wahlurne zu schreiten, sei ein enger Zusammenschluß der Deutschen erforderlich. Der Redner betonte, daß die Deutsche Volkspartei in ihr Programm weitgehende Forderungen nicht nur der Bürgerlichen, sondern auch der Arbeiter aufgenommen habe, und schloß mit drei Worten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Nach ihm sprach Herr Hermann Fiebler über die Stellung der Deutschen im Stadtparlament, dessen wohlbedachte Rede wir in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlichen werden.

Herr Alexis Zirkler begrüßte das Bestehen einer Deutschen Volkspartei, da die Deutschen in Stadt und Land nicht organisiert seien. Er weist u. a. darauf hin, daß die Lodzer geistigen und physischen Arbeiter einen Wahlauschuss gebildet hatten, um eigene Kandidaten für die Stadtratswahlen aufzustellen, doch müsse jeder Deutsche für die deutschen Wahlen stimmen.

Die Versammlung, in der noch einige Redner, das Wort ergriffen, hat sicherlich dazu beigetragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen in unserer Stadt zu stärken, wenngleich die Anhänger der Kommunisten die Internationale und die Weltrevolution hoch loben ließen.

Zur Kilinski-Feier.

Ein Befehl des Generalis Ossinski.

Morgen beehren wir den hundertsten Geburtstag des Obersten Jan Kilinski.

Als an dem denkwürdigen 2. März des Jahres 1794 der Führer Kosciuszko alle in den Rechten gleichgestellten Stände zu den Waffen rief, folgte seinem Rufe als erster Bürger der Warschauer Schuhmacher-Geld Jan Kilinski, der „Warschauer aufgewiegelt“, den Russen eine blutige Hochzeit veranstaltete. Als er sah, daß das Vaterland in Gefahr ist, und da es nicht ertragen konnte, daß die Hauptstadt — sein geliebtes Warschau — in den Händen des Feindes ist, fragte er niemand um Rat, überlegte nicht, sondern handelte sofort so, wie jeder polnische Patriot handeln muß. Er griff nach der Waffe, rief durch sein Beispiel andere Handwerker und das ganze Warschauer Volk mit sich; mit Heldenmut nahen er das Arsenal dem Feinde ab, ließ die Russen über die Klinge springen und befreite Warschau, wodurch er sich für Jahrhunderte Ruhm erwarb. Von Kosciuszko zum Obersten befördert, nahm er an den wichtigsten Kämpfen der heiligen Insurrektion teil, wobei er überall unermüdliche Tapferkeit bewies. Neben Kosciuszko war Kilinski auch die Seele der heldenmütigen Verteidigung der Hauptstadt während der Zeit ihrer ersten Belagerung durch die Russen und Preußen. Sein ganzes Leben widmete er Polen, für das er die russische Sklaverei und die Verbannung in der Fremde erduldet.

Ehre dem lichtumflößenden Andenken des Bürger-Patrioten!

Ossinski, Generalleutnant.

Offpreußische von den Bolschewisten bedroht.

Die Lage in den russischen Ostmarken hat sich, wie dem „S. L.“ von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in den letzten Tagen weiter verschlimmert, die Gefahr des feindlichen Einfalls ist in drohender Nähe gerückt. Vor den Grenzen Ostpreußens stehen starke Bolschewikheere, in Westpreußen droht ein Einfall der Polen, und das bis jetzt noch deutlich gebildete Westpreußen ist erneuter polnischer Bedrohung ausgesetzt und damit auch die Mark Brandenburg in Mitleidenschaft gezogen. Die russischen Sowjettruppen stehen in der Linie Libau—Dubissa—Romno. Die Festung Romno ist noch nicht in russischer Hand; die russischen Truppen stehen aber unmittelbar vor der Festung. Die Bolschewiken verfügen in dem Abschnitt Libau—Dubissa—Romno über zahlreiche Divisionen, die durch eine eiserne Disziplin zusammengehalten und vorwärtsgeführt werden. Die Soldaten spielen in der bolschewistischen Herrschaft nicht mehr die Rolle, die ihnen

Hierdurch mache ich bekannt, daß 5% der Reineinnahme von der Vorführung des Bildes „Ciel Woloska“ im Kino Theater „Luna“ in Lodz, im Hotel Bristol in Warschau gegen Entlohn Nr. 5 vom 1. 2. 1919 für das Bild bei Witna und Lemberg, welche Sammlung unter dem Protektorat der Frau Präsidentin Paderewska steht, eingezahlt worden sind.

Den Redakteuren der Lodzer Zeitungen, die für die Anzeige dieses Bildes größere Prozente nachgelassen haben, wird hierdurch gedankt.

Eugeniusz Bielinski.

Im Anfang der russischen Revolution zupiel. Die Kommandogewalt ruht vielmehr in den Händen der Truppenführer.

Den Sowjettruppen gegenüber befinden sich Teile der deutschen armen und zehnten Armees im Rückmarsch. Auch die Ueberreste der „Eisernen Division“ die im Laufe der Zeit infolge Abgangs der Mannschaften zu einer „eisernen Brigade“ zusammengekommen war und jetzt höchstens noch einige hundert Köpfe zählt, befinden sich dort. Es wäre ohne Frage möglich, dem Bolschewismus noch jenseits der ostpreussischen Grenze Widerstand zu leisten, wenn die deutschen Truppen durch einen einheitlichen festen Willen geleitet würden. Die Kommandogewalt befindet sich aber trotz des neuesten Erlasses des Kriegsministers tatsächlich noch in den Händen der Soldatenräte, die zu einem einheitlichen, zielbewußten Handeln den Russen gegenüber immer noch nicht gekommen sind, sondern immer noch glauben, den feindlichen Vordringen gegen unsere Grenzen durch Verhandeln zum Stillstand bringen zu können. Schleunige Hilfe durch zuverlässige Freiwilligenkorps, die gewillt sind, dem Gegner unter allen Umständen, wenn es anders nicht geht, mit Waffengewalt Halt zu gebieten, ist deshalb dort dringend notwendig.

Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen.

Posen, 3. Februar. (P. A. Z.)

Gestern sind vom Kommissariat des Obersten Volkssrates der Geistliche Adamski und der Abg. Korsantj und aus dem Präsidium des Obersten Volkssrates der Präses Dr. Rygliewicz und der Sekretär Weinher nach Berlin abgefahren. Die Mitfahrgehalt wird von Oberst Anders vertreten. Die Beratungen mit den Vertretern der Berliner Regierung werden heute um 11 Uhr vormittags im Gebäude des preussischen Ministeriums eröffnet werden.

Posen, 3. Februar. (P. A. Z.)

Das „Posener Tageblatt“ meldet: Einer Nachricht aus Berlin zufolge sind die preussischen Minister Giesch, Ernst und Landrat Löhrs mit zwei Mitgliedern des A. und S. Rates nach dem Osten abgereist, um in der polnischen Frage Informationen einzufahren. Sie werden Königsberg, Allenstein, Thorn, Deutsch und Schneidemühl besuchen und mit den dortigen Behörden sowie A. und S. Räten in Verbindung treten.

Uebergriffe der Uldedien.

Trakau, 3. Februar. (P. A. Z.)

Die Regierungskommission meldet: Die Tschechen verhaften weiter diejenigen polnischen Bergleute, die sich nicht zur Arbeit einfanden wollen. Häufig kommen Fälle von Hinrichtungen vor. Am vergangenen Donnerstag fand die Verurteilung von 49 von den Tschechen gefangenen polnischen Bergleuten statt. Dieser wurden 800 Grubenarbeiter verhaftet. Die Tschechen requirieren alles, und wenn sie etwas bezahlen, so ist es äußerst wenig. Die tschechischen Soldaten beklagen sich seit einigen Tagen, daß sie kein Brot bekommen. In Mährisch-Odrau sind infolge des Lebensmittelmangels Unruhen ausgebrochen. Augenzeugen erzählen, daß 2 polnische Gendarmen, die den Befehl hatten, den Rest der Waffen aus Jablonka wegzubringen, vom tschechischen Beamten Rentner ebendort auf den Bahnhof gelockt wurden, wo sie von tschechischen Soldaten, die Mägen mit polnischen Werten trugen, überfallen wurden. Nachdem die Soldaten sie entwaffnet hatten, wurden sie erschossen. Alle Verhafteten und Internierten werden von den Tschechen im Kloster Armentaus untergebracht. Leute, die aus dieser Anstalt gelassen sind, erzählen, daß das Los der Internierten furchbar ist. Sie werden von den Tschechen mit Rohen und Bajonetten bedrängt.

Die Friedenskonferenz.

Die Pariser „Information“ glaubt annehmen zu dürfen, daß der allgemeine Friedenskonferenz im April einberufen werden könne, weil die Verweisung einzelner Hauptfragen an die Ausschüsse einen sehr großen Zeitgewinn bedeute, jedoch die interalliierte Konferenz ihre Aufgaben im Laufe des Monats beendet haben würde. Die Friedenskonferenz werde zweifellos nicht mehr lange dauern, weil die feindlichen Mächte den Forderungen ganz formelle Klauseln gegenüberstellen würden, deren Verwerfung sie kaum überraschen würde. Sie würden sich lediglich auf eine Annahme der Beschlüsse der Entente beschränken müssen. Angesichts der Tatsache, daß also ein Widerstand gegen das den Feinden auferlegende Diktum nicht mehr zu erwarten sei, könnte der Friede wahrscheinlich im Mai unterzeichnet werden.

Die schwedische Presse aller Richtungen fordert immer energischer eine Beteiligung der Neutralen an der Pariser Konferenz. So schreibt „Socialdemokraten“, es sei leider so aus, als solle der Pariser Kongress eine Versammlung werden, auf der die Großmächte der Welt ihren Willen durchsetzen wollten, auch in der für die ganze Menschheit so vitalen Frage des Völkerbundes. Das Blatt fragt, warum keine Antwort auf den Antrag der vorliegenden Staaten auf eine Teilnahme an der Konferenz gegeben worden sei. Der skandinavische Ausschuss zur Erörterung der Völkerbundesfrage habe seine Arbeit beendet. Man müsse verlangen, daß die in Paris beabsichtigt werde. Mehrfach äußert sich „Dagens Nyheter“, das u. a. schreibt: Unter den Mitgliedern der Alliierten scheint sich die Ansicht geltend zu machen, daß die Neutralität während des Krieges eine Art Schuld bedeutet, für die man büßen müsse. Man habe allen Grund, dagegen Einspruch zu erheben. Auch „Svenska Dagbladet“ betont, die Neutralen hätten unbedingt das Recht, zu fordern, daß sie in den sie betreffenden Fragen gehört würden. Das Blatt sagt schließlich: Man sei sich, wenn man glaubt, wir würden uns bei dem herablassen, was bisher geschehen ist.

Kritik über die Kriegsurkunden.

Aus Bern wird gemeldet: Ueber die Veröffentlichung des Altmaterials, das die Kriegsurkunden in sich schließt, machte Kautsky einem Interpellanten folgende Mitteilungen: „Leider waren einige meiner Mitarbeiter erkrankt, so daß die Veröffentlichung sich verzögert hat. Aber der erste Band ist schon vor einiger Zeit der Regierung übergeben worden. Die Regierung konnte diesen früher in spätestens vier Wochen, wenn sie sich beeilt, herausbringen. Der erste Band reicht bis zur Unterzeichnung des Ultimatums an Serbien. Dann werden noch mehrere Bände folgen, die bis zum 31. August 1914 reichen. Man kann freilich die Veröffentlichung noch weiter fortsetzen.“ Auf die Frage: Glauben Sie, daß, wie das von verschiedenen Seiten befürchtet wird, manche Akten beseitigt sind? antwortete Kautsky: „Ich habe nichts davon bemerkt. Die Akten erscheinen lückenlos; absolute Gemächlichkeit besteht allerdings dafür nicht.“

Die Arbeiterfrage auf der Friedenskonferenz.

Darnes, der Vertreter der Arbeiter bei der englischen Friedensdelegation, erklärte einem Vertreter des Neutralen Bureaus: Die Friedenskonferenz sehe die Arbeiterfrage als notwendigen Verhandlungsgegenstand an und so hoffe er, daß die Grundfragen für menschlichere Arbeitsbedingungen hier geklärt werden würden. Das nächste sei, daß das allgemeine Recht auf freiwilligen unbefristeten Zusammenschluß der Arbeiter zu ihrer eigenen Führung und die internationalen Verträge über Arbeitszeit, Feiertage, Schutz von Frauen und Kindern und internationale Regelung der Arbeitsbedingungen wirksam gemacht werden. Der internationale Zusammenschluß müsse die gemeinsame Vertretung der Arbeit-

geber und Arbeiter ergeben und werde wahrscheinlich unter dem Schutz des Völkerbundes treten, der die Beobachtung der Verträge sichern werde. Unter den zunächst zu machenden Vorschlägen steht die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz unter Teilnahme von Arbeitgebern und Arbeitern, die das 1916 in Bern begonnene Werk wieder aufnehmen und den 1913 gefaßten, in seiner Ausführung durch den Krieg gestörten Plan internationaler Regelung ausführen solle und zwar hinsichtlich der Arbeitszeit für Frauen und Kinder, der Arbeitszeit, der Mindestlöhne, eines freien halben Wochentages und des Schutzes der Kinder vor Erwerbsarbeit. Es ist zu hoffen, daß die tatsächlichen Erfolge die Arbeiterschaft auf eine höhere Stufe führen werden. Man erwarte Vorschläge von den Arbeitervertretern jedes Volkes an der Friedenskonferenz.

Der erste englische Soldatenrat.

Ueber Militär-Unruhen in England, wird aus Bern gemeldet: Die englischen Zeitungen schreiben die Schuld daran dem Kriegeministerium in die Schuhe, das, nachdem es die Bestimmungen über die Demobilisation bekanntgegeben hatte, diese durch eine Reihe neuer Bestimmungen ergänzte, die zum Teil die anfangs veröffentlichten bedeutend einschränkten. Darüber waren die Soldaten, die nach jahrelangem Kriegsdienst die Rückkehr in bürgerliche Verhältnisse herbeisehnten, erbittert. Sie versammelten sich in Kollektoren und an anderen Orten zusammen und demonstrierten. Die englische Zeitschrift „Truth“ schreibt: „Nach den Unruhen in Kollektoren zu urteilen, kann man sich vorstellen, in welcher Verwirrung sich die Soldaten befinden müssen, die nach Frankreich, Deutschland, Rußland, Japan und in der Türkei, Marokko und Palästina gehen, besonders im Hinblick darauf, daß diese Millionen künftiger Krieger nicht einmal Aussicht auf Erlangung eines Heimaturlaubes haben. Inzwischen ist der erste Soldatenrat in England gebildet worden. Zweifellos werden die Arbeiter nur zu gern bereit sein, nach dem Vorbilde der Sozialisten des Kontinents auch ihrseits Arbeiter-räte zu bilden.“

Französische Sozialisten über Auslieferung Kaiser Wilhelms.

Nachdem das im Auftrage der französischen Regierung erstattete Gutachten der Pariser Rechtsgelehrten Parmanie und Lapradelle zu dem Ergebnis gekommen ist, daß der ehemalige deutsche Kaiser schuldig und strafrechtlich für den Krieg voll verantwortlich gemacht werden müsse, und demnach seine Auslieferung von den Niederlanden zu fordern sei, und nachdem die Regierung Clemenceau unter allen Umständen gewillt zu sein scheint, die Frage nach der Verantwortlichkeit auf der Pariser Konferenz in den Vordergrund zu schieben, erheben nunmehr auch bedeutende Führer der französischen Sozialisten ihre Stimme in dem Meinungsstreit, der jetzt in der Entente-Pressen noch heftiger als früher über die Verantwortlichkeitsfrage ausgefochten wird. So schreibt Marcel Sembat:

„Die Aburteilung Wilhelms durch die Gesellschaft der Nationen? Einverstanden! Das wäre mein Wunsch, wenn das deutsche Volk selbst den Kaiser vor sein Gericht zöge. Tut es dies nicht, so macht es sich nach dem Kriege ebenso zum Mitschuldigen des Kaisers und des Generalstabes, wie es während des Krieges sein Selbstverleugner gewesen ist. Wilhelm durch die Alliierten aburteilen lassen? Nein, nein! Tausendmal nein! Ein Sieger scheidet nicht über einen Besiegten zu Gericht. Man denke sich Koch, Petain, Douglas, Haig, angehen mit der Toga des Richters, und über den Kaiser ihren Spruch fällen! Die Gesellschaft der Nationen, nicht der Verband der Kriegführenden, sondern die Partei der Neutralen im Völkerbunde sollte sich mit dem Fall des deutschen

Kaisers beschäftigen. Einzig und allein ein Urteil dieser Art, sofern nicht das deutsche Volk selbst die Verurteilung in die Hand nimmt, wird vor der Geschichte bestehen können.“

Albert Thomas, der ehemalige Munitionsminister, bewegt sich in ganz ähnlichen Gedanken. Um zu einem dauernden Friedensfrieden zu gelangen, sagt er, müßten die entschlossenen Anhänger der Gesellschaft der Nationen zuerst die Verantwortlichkeit festlegen. Erst dann solle man sehen, was man mit dem Kaiser zu machen habe.

Man wird in diesen Auslassungen die offizielle Stellungnahme der französischen Sozialisten zu erkennen haben, die demnach wesentlich vom Standpunkt von Jean Bourgeois, D'Estournelles de Constant und anderen bürgerlichen Pazifisten abweicht.

Blutige Unruhen in Marburg. Unterdrückung der Deutschen.

Nach einer Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus sah der Staatsrat angesichts der blutigen Unterdrückung der Deutschen in Marburg, wobei zehn Personen getötet und gegen dreißig verwundet wurden, einen Beschluß, worin die Enttötung über das Vorgehen kaiserlicher Truppen ausgesprochen wird und die Deutschen im Süden Steiermarks aufgefordert werden, zurückzuziehen an der Grenze zum gemeinsamen Vaterlande festzuhalten und auf die Gerechtigkeit der westlichen Demokratien zu vertrauen. Der Staatsrat für Neußers richtete an die Vertreter der neutralen Staaten, ferner an die in Wien weilenden Völkermächte, die Entente eine Verhändlung über die Vorgänge in Marburg, worin herbeizuführen sei, daß einzig und allein die Befreiung Marburgs und der angrenzenden Gemeinden durch Truppen einer künftigen Weltmacht für die Vermeidung einer Empörung bieten könne. Die deutschösterreichische Regierung appelliert dringend an die Mächte, die in Frage stehenden Drischaffen durch Militärorganisationen sobald als möglich zu neutralisieren, und sprach die Erwartung aus, daß die großen Demokratien des Westens sich dem Aufste des bedrückten Volkes nach Freiheit und Gerechtigkeit nicht verschließen werden.

Ferner mahnt das Wiener Korrespondenzbureau: Der tiefe Eindruck, den die durch die Slowenen in Marburg verübte Deutschentum herbeizuführen, bewirkte eine Veränderung in der Ansicht derjenigen Mächte, die bisher die Deklaration für einen Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland für vorzuziehend hielten. Auch sie sehen jetzt, daß eine politische Gemeinschaft mit den Nationalstaaten ausgeschlossen ist, die auf den Trümmern des früheren Österreichs zu stehen haben.

Die „Neue Freie Presse“ hebt bei der Besprechung dieser Vorgänge hervor, daß die Nationalstaaten ihren Imperialismus durch blutige Rücksichtslosigkeit manifestieren und Deutsch-Österreich sich angesichts dessen auf Deutschland stützen muß. Die Zeitung erhofft schließlich von Deutschland, daß dessen politischer und nationaler Zusammenhang mit Deutsch-Österreich sich auch in wirtschaftlicher Hilfe erweisen wird.

Trennung von Schule und Kirche in Bayern.

Das bayerische Kultusministerium erklärt zur Frage der Trennung von Schule und Kirche eine Verordnung, wonach gegen den Willen des Erziehungs-berechtigten künftig ein Kind nicht mehr zur Teilnahme am Religionsunterricht oder Gottesdienst angehalten werden kann. Auf Grund einer mündlich oder schriftlich beim Schulleiter oder Klassenlehrer abgegebenen Willenserklärung des Erziehungs-berechtigten sind Schüler und Schülerinnen ohne weiteres vom Besuch des Religionsunterrichts entbunden. Die Schule darf, den Lehrplanmäßigen Religionsunterricht ausgenommen, zur Erfüllung von religiösen Pflichten keine disziplinarischen Zwangsmittel anwenden.

Seine Frau aber gab sich nun ganz ihrer Liebe zur Musik hin. Das Einzige, was an ihr wirklich aus edlem Gefühl entsprang. So kam es, daß sie verstand, immer einen kleinen musikalischen Kreis um sich zu versammeln. Und der Mittelpunkt dieses Kreises war ein hoch gewachsener, ernster Mann, der ganz erfüllt war von edelster Musikbegeisterung.

In jungen Jahren war es ihm als höchstes Erschienen, Opernsänger zu werden. Aber, wie es oft vorkommt, legte die Natur dem Himmelstümlenden Wollen eine unüberwindliche Schranke; das wohlklingende Organ war für die Bühne viel zu schwach.

Entsagen müssen, zählt zu den schwersten Bitternissen des Lebens — sich aus der Enttötung heraus oder eine neue Welt schaffen, ist tatkräftig gesunde Lebensphilosophie. Die einzige vielleicht, die allen Fährlichkeiten Stand hält.

Und Arnold Mühl hatte im Vergleichen neue Stärke für tatkräftiges Sein gefunden.

Mit fester Hand hatte er einen Strich unter die Träume seiner Jugend gemacht. Die Studien, die ihm früher als Gemeinnütze für die künstlerische Laufbahn erschienen waren, sicherten ihm nun die Existenz. Er wurde Bahn-Ingenieur. Jede freie Stunde, die der Dienst ihm ließ, widmete er nun seiner geliebten Kunst. Und es verging nicht zu viel Zeit, so fand er, daß es gerade reichte Kunstübung war, sie nur als Festtagsfreude zu empfinden.

Er wurde der praktische Idealist, der da sagte: „An der Kunst zu leben, wird schließlich selbst dem Berufsmann zur Unmöglichkeit. Nach des Tages Arbeit aber sie gläubig suchen, ist der Gral, den Parzival endlich findet!“

Gotha in den Händen der Radikalen.

Nach Meldungen aus Gotha ist es den radikalen Elementen gelungen, die Oberhand zu gewinnen. Der unabhängige Block, in dessen Händen bisher die Leitung der Regierung gelegen hat, ist zurückgetreten. Die Männer der neuen Regierung sind noch nicht bestimmt, dagegen ist die Absetzung des Gothaer Oberbürgermeisters bereits verfügt worden.

Lokales.

Lodz, den 4. Februar.

Die Lodzer Landtagsabgeordneten.

Im Nachhinein gegen die Veröffentlichung der Lebensbeschreibung der in Lodz gewählten Landtagsabgeordneten fort.

Alexander Napierkowski.

Der zweite der von der Liste Nr. 1 (Polnische Sozialistische Partei) gewählte Kandidat, Herr Alexander Napierkowski, ist im Jahre 1880 geboren. Im Jahre 1898 beendete er die Handelsschule in Pomz. Bereits als Schüler der 6. Klasse nahm er regen Anteil am politischen Leben und agitierte unter der russischen Garnison. Angezogen wurde er schließlich einbezogen. Gegen eine Bürgerhaftsumme wurde er aus dem Gefängnis entlassen, worauf er sich vor dem Kreisgericht zu verantworten hatte. Seine Minderjährigkeit befreite ihn vor der Strafe. Nach Beendigung der Handelsschule begab sich Herr Napierkowski nach Belgien und wurde an der Universität zu Lüttich immatrikuliert. Hier trat er in den Verband der fortschrittlichen Jugend „Spójnia“ ein, an dessen Arbeit er regen Anteil nahm. Es lag er in die Verwaltung gewählt wurde. Später spielt Napierkowski eine Rolle in der Vereinigung „Philareta“ und nimmt an der Organisation der „Philareta“ und der Hauptverwaltung der Vereinigung der fortschrittlichen und die Unabhängigkeit antretenden Jugend teil, deren Sekretär er das Jahr vor dem Kriege war. Gleichzeitig nimmt er an der Bewegung zur Bildung von polnischen Schichtenabteilungen teil und wirkt in der „Polnische P. W. S.“ mit.

Im Jahre 1914 bezog Herr Napierkowski die Militärschule in Krakau, wo ihn der Krieg erreichte. Als Unteroffizier zog er mit den ersten Legionen ins Feld und trug bis zur Eidesleistung derselben die Uniform. Er nimmt an mehreren Kämpfen teil. Ende 1914 wird er der 1. Schwadron des 1. Manenregiments beauftragt. Zur Zeit der Internierung der Legionäre tritt Napierkowski aus dem Heere aus, um sich ganz der Partei zu widmen. Hierzu wirkte er unter dem Pseudonym „Stefan“ in Warschau, siedelt dann unter angenommenen Namen nach Lodz über, welche Stadt er trotz der Verfolgung durch die Polizei bis jetzt nicht mehr verläßt.

Landtagsabgeordneter Napierkowski ist Schriftsteller.

Die Landtagsabgeordneten. Der Minister des Innern verlangte von dem Lodzer Volkskommissar Napierkowski die Zusendung von Lebensbeschreibungen sämtlicher Landtagsabgeordneten. Falls solche bereits in der Presse veröffentlicht waren, so wird um die betreffenden Zeitungsausschnitte gebeten.

Stadtoberordnetenwahlen. Jede männliche und weibliche Person, die 6 Monate in Lodz wohnt und 21 Jahre alt ist, hat das Recht, zu wählen. Wer in die Wählerliste nicht eingetragen ist, geht des Wahlrechtes verlustig. Bis zum morgigen Mittwoh muß sich jeder davon überzeugen, ob er in die Wählerliste eingetragen ist. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Persönliches. Der in Lodz Musik- und Sängerkreisen allgemein bekannte und geschätzte Musikdirektor Frank Pohl, der seinerzeit vom bayerischen Männergesangsverein als Dirigent aus Deutschland berufen wurde, dann längere Zeit als Dirigent des St. Trinitätskirchengesangsvereins in Lodz, den bayerischen evangelischen Kirchengesangsverein und verschiedene andere Vereine geleitet hat, und von den Deutschen zum Militärdienst eingezogen wurde, ist

So wurde der Mann, der mit außerordentlichem Geschick im kleinen Kreis, ganz in der Tiefe der Auffassung wirkend und von der Stärke seines inneren Wesens zu wahren Höhen der Gefühle empormachend, ein vielbewundener Interpret Schuberts und später Hugo Wolfs.

Im Selbstverweiden wurde er bedeutender als mander, dem die Natur reichlich die Mittel, nicht aber seine in Schmerzen gereifte Erkenntnis und Empfindung gab!

Im damaligen Wien gab es viele Musikfreunde, die sich gern zusammensanden, fern vom großen Getriebe. Und Mühl war bald mitten unter allen, ja es verging nicht viel Zeit, so galt er als der Führer.

Allen hatte es der sonst stille Mann mit seiner Jugendlecke, die den angehenden Fünfziger jetzt noch voll Frische erscheinen ließ, angetan.

Den Frauen war er, der immer bewundernd und verträumt an ihnen vorüberging und doch als Liebeslänger stärksten Lebensdrang verriet, über dem immer etwas wie der Schatten unendlicher Sehnsucht unendlicher Sehnsucht lag, ein Rätsel, das sie unüberwindlich anzog.

Und es kam vor, daß man eine es der Macht ihrer Reize zureute, den Träumen zu weihen. Aber der hatte nur ein leises Lächeln, das wie ein verlornener Sonnenstrahl um seine Lippen spielte.

„Ich hatte die ganze Kraft meiner Seele, mein vollstes Empfinden einem großen Ziel geweiht — einst, da ich jung war. Der hohe Berg der Kunst — mir erschien er wie ein Hügel. Bis ich einsehen mußte, daß meine Kraft zu schwach war. Damals habe ich erkennen gelernt, daß das Leben jenseits nur von Hügel zu Hügel schreitet. Jetzt kann ich keine Gipfel mehr erklimmen — es ist zu spät mit der Liebe.“ Fort. folgt.

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(3. Fortsetzung.)

Die alle lateinisch und überlegen, sprachen mit fester Objektivität über Dichter und Schauspieler, kritisierten dort, wo er nur stürmische Verzerrung, flammende Blut, schrankenlose Bewunderung lauschte.

Und es kam vor, daß ein schöner Mädchenmund sich zu einem spöttischen Lächeln über solchen Entzückungsausdruck verzog.

Dann war es wohl, daß Weiglum ein scharfes Wort auf der Zunge lag. Aber ehe es noch ausgesprochen war, schon ihm schon verächtliche Rötung ins Gesicht — er erschien sich komisch und verurteilt.

So erging es ihm immer Frauen gegenüber. Und die Eltern Droppis mußten wieder mit Weiglum nichts anfangen! Die Mutter, eine Dame, die ihre aristokratischen Vergangenheiten nie vergaß — sie war die Tochter eines Diplomaten und als solche immer ganz Würde, Konvention und gesellschaftliche Form — war mit der Bescheidenheit des Gymnasialisten sehr einverstanden.

„Er weiß schließlich, wohin er gehört!“ sagte sie beifriedigt zu ihrem Mann, der seinerseits wieder von jungen Leuten sichere Haltung verlangte. Deshalb fand er an Weiglum die Art seines Siedens zu tadeln. Er erschien ihm rüchler, ja unbeholfen und auch seine Kleidung mißfiel ihm.

Die Jungen müssen es in allem den Alten gleich tun wollen! Nur wer schon früh anfängt, muß nach jeder Richtung hin in Eile zu setzen, macht seinen Weg!

Das war seine stehende Redensart. Auf das Diktum im Menschen ging er nie ein; ihm galt

das Auftreten. So hatte er für Weiglum träumerisch-stilles Wesen, das sich in Gesellschaften bei ihm offenbarte, kein Verhängnis. Und für seine helle jugendliche Begeisterung, die frisch aufblühte, wenn er sich gab, wie es in ihm lag, nur ein mitleidiges Lächeln.

„Der will doch noch der Matura auch im Leben stehen!“ sagte er zu seiner Frau. „Wie aber wird der aussehen? — Er hat den Kopf voll von sogenannten Idealen. Das läuft er sich im Leben dafür? — Und die ganze Erziehung ist doch nichts als Vorbereitung für die Welt. Aber freilich, diese vereinsamte Witwe. . . . Schau nur, wie läppisch dieser große blühende Junge den Mädchen gegenüber ist. . . . Dagegen unser Ernst!“

Er lachte über das ganze Gesicht, als er sah, mit welcher Dreistigkeit sein Sohn die jungen Geschöpfe mufterte. Und wie er sorgsam bedacht darauf war, in näheren Kontakt nur mit den Töchtern aus sehr angesehenen Häusern zu kommen. Für alle anderen hatte er bloß ein flüchtiges Wort.

„Unser Ernst wird seinen Weg machen! Der führt sich richtig!“

Und er lachte mit Wohlgefallen, als er sah, wie sich sein Sohn um die schon etwas angefaltete Ministergattin bemühte.

„Er ist wirklich höchst zuvorkommend gegen Damen“, bemerkte die Frau Sektionschef mit Würde.

„Er wird die Sache schon noch zielbewusster anpacken!“ rief ihr Mann, der jetzt ganz genau so dreinschaute, als grüße ein Bod.

„Der beherzigt meine Lehren! Der Weg eines jungen Beamten wird erleichtert durch ältere Damen. . .“

Und voll Genugtuung über seine glänzenden Erziehungsergebnisse, zog er sich zu seiner künftigen Tante zurück.

Aus Polen.

Warschau. Politische Versammlung.

Am Sonntag fand hier eine unangeordnete Versammlung mit der Losung: „Wir lassen Schlesiens nicht!“ Statt. Es sprachen Mitglieder des Teschener Rates und die in jenem Gebiet gewählten Landtagsabgeordneten. Pfarrer Loubin charakterisierte die allgemeine politische Lage, die durch den tschechischen Einfall hervorgerufen wurde und wies die Notwendigkeit der Erhaltung des polnischen Schlesiens in den Grenzen des polnischen Staates nach. Generalsuperintendent Vursche stellte die polnische Gesinnung der evangelischen Einwohner des Teschener Landes fest. Die dortige Bevölkerung verlangte von der Entente das Recht der Selbstbestimmung und werde sich niemals Entscheidungen unterwerfen, die von außerhalb des Landes herkommen. Darauf sprach der Delegierte der Arbeiter, Herr Kantor, der Waffen- und Munition für die Arbeiter forderte, die ihr Land von der Hand der Tschechen verteidigen wollten. Auf die tschechischen Verleumdungen über den polnischen „Völkchismus“ hin stellte Herr Kantor die Entwicklung der anarchistischen Ideologie in Tschechien fest. Das Mitglied des Nationalrats, Frau Kuzynska, bemerkte, daß die politische Macht in Tschechien, die heute in den Händen des Herrn Bismarck, des Führers der tschechischen Kommunisten, sich nach einem Monat in den Händen des Herrn Bismarck befinden könne. Alle Redner stellten die patriotische Einstellung der Bevölkerung des polnischen Schlesiens fest.

Darauf sprach der Vertreter Oberschlesiens, Herr Konarski, der im Namen seiner Brüder den Schutz des Mutterlandes verlangte, und auf ungelegte Haltung seiner Landsleute hinwies, die trotz eines vielfachen Abgeschnittenseins von dem nationalen Mittelpunkt und trotz des Kampfes mit dem Satanismus polnisch sprechen und fühlen. Die Abgeordneten des Teschener Landes, die bei dem Chef des Landes und dem Ministerpräsidenten waren, stellten die Bereitschaft der polnischen Regierung zu möglichst energischen Schritten zum Schutz der bedrohten Grenzgebiete fest. Hierauf wurde unter stürmischen Beifall einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der festgestellt wird, daß das Teschener Schlesien ein in überwiegender Weise von polnischer Bevölkerung bewohntes Land ist. Das ganze Volk erachtet das Teschener Schlesien als einen untrennbaren Teil des polnischen Staates und wird es mit allen Kräften verteidigen. Des weiteren wird in der Entschließung die Handlungsweise der Tschechen und ihre Treubrückschaft gebrandmarkt und die Regierung aufgefordert, alle Mittel anzuwenden, um das Teschener Schlesien beim polnischen Staat zu erhalten. Von den Ententestaaten und der Friedenskonferenz wird die Anerkennung unterer organischen und unbestreitbaren Rechte auf das Teschener Schlesien und die Kenntnisnahme von den Tatsachen der Einverleibung Schlesiens in die polnische Republik, die von dem Teschener Nationalrat vollzogen wurde, verlangt. In der Frage des Teschener Schlesiens kennen wir — so wird in der Resolution erklärt — keinerlei Kompromisse.

Zum Schluß wird dem Teschener Nationalrat die Huldringung und der Dank für die Verteidigung der Unversehrtheit der Grenzen der polnischen Republik und dem Militär und dem Arbeiter- und Bauernvolk Schlesiens der Dank für den kühnen Kampf mit den Tschechen ausgedrückt.

Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Generalschichtsbericht vom 3. Februar.

Nördliche Front: Im tschechischen Abschnitt lediglich Patrouillenläufe. Bei Schubin hat sich die Lage bedeutend gebessert. Der Feind konnte seine Kräfte nicht entwickeln. Angriffe der Deutschen auf Majdan und Jaski wurden blutig abgewiesen. Szczepin und Nowy Swiat, die ursprünglich vom Feinde besetzt waren wurden mit großer Bravour zurückerobert. Ein deutscher Panzerzug mußte schleunigst aus Szczepin zurückgezogen werden. In Radomka fiel eine starke deutsche Abteilung ein, die sich nach Einsetzen unserer Verstärkungen in Eile zu Łódź. Bei Czarnikau herrscht Ruhe.

Westfront: Schwere Artilleriekämpfe und Zusammenstöße mit dem Feinde. Allenstein wurde von einem deutschen Flieger beschossen. Lissaer Front: Artillerietätigkeit. Auf Nechem ging der Feind unter starkem Schutz der Artillerie vor. Er wurde abgewiesen, wobei sich Sergeant Urbanek von der 3. Kompanie auszeichnete.

An den übrigen Fronten herrscht Ruhe.

Der Posener Bericht

Nordfront: Im Abschnitt Hohenfalka Patrouillenkämpfe. Unter dem Druck eines zahlenmäßig überlegenen Feindes haben unsere Abteilungen Schubin geräumt und neue Stellungen eingenommen.

An den übrigen Frontabschnitten ist die Lage unverändert. In der Nähe Angulwehler und deutsche Artillerietätigkeit.

Westfront: Deutsche Artillerie beschuß Neudorf, Kominka und Nowy Brand.

Lissaer Front: Feindliche Angriffe auf Murzen und Redcin wurden abgewiesen. Im übrigen herrscht Ruhe.

Südfront: Im Rawitzer Abschnitt beschießt deutsche Artillerie Dörfer und Städte.

Litauen und Weißrussland: In der Gegend von Pruzan hatten polnische Freimil-

genformationen siegreiche Kämpfe mit Sowjettruppen.

Polhynien und Chelm: Die Lage ist unverändert.

Disziplin: Gruppe des Generals Komar: In der Umgegend von Belz Gesechte mit feindlichen Patrouillen.

Gruppe des Generals Rozadowski: Der Feind beschoß Lemberg. Ein kleiner Ausfall unserer Infanterie setzte uns in den Besitz eines Maschinengewehrs und einiger Gefangener.

An den übrigen Frontabschnitten kleine Gesechte und schwache Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes: Szepietki, Divisionsgeneral.

Die Deutschen gegen die Bolschewiki.

Berlin, 3. Februar. (B. A. L.) Die deutsche Regierung protestiert gegen die Verdrängung, als ob mit der Rückkehr der Deutschen aus der Ukraine über Russland eine Annäherung dieser an die Bolschewiki stattgefunden hätte. Die deutsche Regierung hat energische Schritte unternommen, um die bolschewistische Propaganda von den heimkehrenden Deutschen fern zu halten.

Elbsch-Lotharinger können in die französische Armee eintreten.

Paris, 3. Februar. (B. A. L.) Im amtlichen Ordon wurde ein Dekret erlassen, wonach die Elbsch- und Lotharinger, die im deutschen Heere gedient haben und zu dem noch nicht einberufenen Jahrgängen gehören, in die französische Armee eintreten können.

Zur Lage in Bremen.

Berlin, 3. Februar. (B. A. L.) Die Regierungstruppen rücken langsam auf Bremen vor. Unter diesen finden Verhandlungen zwischen den Vertretern Bremens und dem Führer der Division, die unter dem Befehl des Obersten Gersberg steht, und der Berliner Regierung statt. Die Reichsregierung erklärte, daß die Wiederherstellung der Ordnung in Bremen die erste Bedingung zum ungehinderten Transport der Lebensmittel ist. Gersberg forderte dann von den Bremer Volkskommissionären die Entwaffnung der Dockarbeiter, um Blutvergießen zu vermeiden. Die Vertreter Bremens antworteten, daß sie dies nicht durchführen können, da sie nicht genügend Macht über die Arbeiter hätten. Die Bremer Kommunisten begaben sich nach dem Bremer Hafen und versuchten dort die Organisation eines Spartacusausstandes. In Berliner Regierungskreisen ist man der Meinung, daß die Expedition gegen die spartakistische Minderheit in Bremen die ruhige Wirkung ausübt hat. Das Herannahen der Truppen hat nicht nur in Bremen, sondern auch in Hamburg und Wilhelmshaven auf die Gefährdung der Verhältnisse eingewirkt.

Gegen die Auflösung der Rheinlande.

Köln, 1. Februar. Hier fand eine außerordentlich stark besuchte Versammlung statt, an der Redner aller Parteien sich energisch gegen eine Auflösung der Rheinlande von Deutschland erklärten. Der Hauptredner war der Zentrumsabgeordnete Trimborn.

Die Czarin in Sicherheit.

Wien, 1. Februar. „Daily Telegraph“ erfährt aus Kopenhagen, daß die Czarin und ihre Kinder sich in Sicherheit befinden. Der Zar selbst sei ermordet, aber die Zarinn Marie und die Großfürstin Xenia mit ihren Kindern hielten sich sicher in der Krim auf.

Belegung der österreichischen Volkshäuser in Konstantinopel durch die Italiener.

Wien, 1. Februar. (Korr. B.) Laut eines aus Konstantinopel eingegangenen amtlichen Berichtes hat der italienische Kommandant Arloti die dortigen österreichisch-ungarischen Volkshäuser, Konsulate und Schulgebäude als ehemals venezianisches Territorium besetzt und auf diese Bauwerke die italienische Flagge gehißt. Gegen die völkerechtswidrige Belegung der österreichisch-ungarischen Gebäude in Konstantinopel ist von Österreich auf diplomatischem Wege Protest erhoben worden.

Das neue portugiesische Kabinett.

Haag, 1. Februar. Offiziell wird aus Lissabon gemeldet: Das neue portugiesische Kabinett steht sich wie folgt zusammen: Premierminister und Innenminister João de Deus; Außenminister António de Oliveira; Kriegsminister Alberto de Oliveira; Marine- und Nahrungsmittelminister: Jorge de Azevedo; Justiz- und zeitweiliger Minister des Innern: Anstasios de Moniz, für die Zeit, wo Moniz, als Delegierter auf der Friedenskonferenz in Paris weilt; Couceiro da Costa. Der Minister für Schiffahrt, Handel und Industrie wird ernannt werden.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter: Hans Krieger, Köln.

Thalia - Theater

Dienstag, den 4. Februar 1919:

Abends 7 Uhr.

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel in 14 Bildern mit Tanz und Gesang nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Mittwoch, den 5. Februar 1919:

Abends 7 Uhr.

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Abends 7 Uhr.

nur mehr nach seinem früheren Wohnsitz, Babianice, zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Seine Rückkehr wird auch in hiesigen Sängerkreisen aufs Freudigste begrüßt.

Der Kirchengesangsverein „Hör“ veranstaltete am Sonntag nachmittag im Saale in der Klinkstraße 203 einen Familienabend, zu welchem sich außer den Mitgliedern und deren Angehörigen auch viele Freunde und Gönner des Vereins eingefunden hatten. Der Abend wurde mit dem allgemeinen Gesang des Liedes 179 aus dem Kirchengesangbuch eingeleitet, worauf der Vorstand des Vereins Herr Heinrich Kropf, eine Ansprache hielt, in der er die Anwesenden begrüßte und darauf hinwies, daß der Gesangsverein „Hör“, der auf rein christlichem Standpunkt steht und diesen auch weiterhin wahren wolle, sich nicht nur während der ganzen Kriegerzeit behauptet habe, sondern noch erstarkt sei und sich gehoben habe. Der Verein habe sich in den Dienst der Gemeinde gestellt und diese daher auch nach wie vor dahin wirken, daß er derselben erhalten bleibe. Nach dieser Ansprache wechselte das Programm in schöner Reihenfolge ab. Vom gemischten Chor wurden unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Adolf Kleebaum, mehrere Lieder vortragen, während von einzelnen Mitgliedern Gedichte deklamiert und vom Posaunenchor unter der Leitung des Herrn H. Wölke einige Lieder und Choräle gespielt wurden. Die Hauptnummern des Abends bildeten die beiden Vorträge „Der Besuch aus Amerika“ und „Die junge Frau“. Beim ersten wirkten 8 Damen und 1 Herr und beim zweiten 2 Damen und 4 Herren mit. Alle Darbietungen wurden mit herzlichem Interesse und Beifall aufgenommen. Zum Schluß hielt Herr Pastor Dietrich, der diesen Verein geschildert hat, eine Ansprache, in der er über die Bibelworte Röm. 15, 30 sprach. Mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“, Gebet und Segen wurde der Abend geschlossen.

Abendkurse am Rother'schen Gymnasium. Heute von 5 bis 6 Uhr findet der Vortrag über Landeskunde von Polen statt und zwar über das Thema „Siedlungsgeographie und Staatenwesen Polens“. Von 6 bis 7 Uhr spricht Herr Dr. med. J. Weinberg über Hygiene.

Zeitweise Aushebung der Beschlagnahme. Der Chef des Staates hat einen Erlass veröffentlicht, durch welchem dem Minister für Handel und Industrie das Recht gegeben wird, auf dem Verordnungsweg die Beschlagnahme einzelner Rohstoffe, Halbfabrikate und Waren aufzuheben. Auf Grund dieses Erlasses gibt der Minister für Handel und Industrie bekannt, daß nachstehende Beschlagnahmen aufgehoben werden: der Gloden, Kupferbleche und Wasserrohre, Altabblätter aus Kupfer und Platin, Orgelweisen, der Gegenstände aus Zinn, Kupferkallons, der Gegenstände aus Weißmetall, Leichter, der Zink-, Kupfer-, Messing- und Bronze-Formen, Türklinten, Ritzschneider, Feinerriegel, Geländer, Teppichhalter, Kleiderbaken, Wasserleitungsbäume aus Kupfer, Messing, Bronze, Nickel, Zinn, Zink, Blei und dergleichen; Wirtschaftsgüter aus Kupfer, Messing und Aluminium. Der Verkehr mit diesen Gegenständen ist jedoch nur mit Ueberführungsschein gestattet, die von der Hofkassendirektion des Ministeriums für Handel und Industrie ausgestellt werden.

Für den polnischen Nationalkampf stehen beim Magistrat bereits zahlreiche Spenden in edlen Metallen ein.

Kriegsgewinnsteuer. Der Ministerrat hat in der Sitzung am 1. Februar unter anderem den Antrag, die Kriegsgewinne zu versteuern, angenommen.

Administrative Polizeistrafen, die von den früheren Okkupationsbehörden verhängt, aber nicht vollstreckt wurden, müssen entsprechend den Uebertretungen, geregelt werden; wenn die geordneten Handlungen Uebertretungen der Verordnungen der Okkupationsbehörden sind, die ausschließlich die Angelegenheiten der Okkupanten im Sinne haben, so dürfen diese Strafen mit dem Augenblick des Endes der Okkupation nicht mehr eingetriben werden. Sind die Strafen jedoch wegen Uebertretungen von Polizeiverordnungen verhängt worden, die im Interesse der Bevölkerung herausgegeben wurden, so hat die polnische Behörde das Recht und die Pflicht, sie zu vollstrecken. In kritischen Fällen kann die Entscheidung des Ministeriums des Innern eingeholt werden.

Einschreibung der Wechselstuben. Der Minister des Innern forderte den Lodzer Magistrat auf, sofort eine genaue Aufstellung aller Wechselstuben und Bankhäuser anzufertigen, die sich in Lodz befinden, und diese Aufstellung unmittelbar dem Finanzministerium einzusenden.

Sagung der Volkskommissare. Am Sonntag fand im Büro des Volkskommissariats in der Kosciuszko Allee eine gemeinsame Sitzung der Kommissare für den Lodzer Bezirk statt, in der die Frage der Umgestaltung der bisherigen Kreislage auf der Grundlage einer neuen allgemeinen Wahlordnung besprochen wurde. Die Gemeinderäte werden in die Kreisliste je zwei Delegierte ernennen: des Arzener Kreises, Zygmunt Kobakiewicz, des Laszer, Raciencki, und der Lodzer Kommissare. Der Sitz des Kommissariats der Volksregierung für den Kreis Lodz wird aus Babianice, wo es sich bis jetzt befand, nach Lasz verlegt.

Die Volksmiliz hielt am Sonntag vor dem Volkskommissariat in Lodz und dem Chef der Miliz Konopczynski in der Kaserne in der Lesmanska eine Schau ab. Herr Nizewski hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Milizanten die

Pflicht haben, die Ruhe und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten.

Vom Schulrat. Am Sonnabend fand eine Sitzung des Schulrats der Stadt Lodz statt. Hier wurde die Eröffnung von neuen Abteilungen in den städtischen Volksschulen für folgende Schulen berücksichtigt: Für die polnische Schule Nr. 71, Smugowa 6; die deutsche Schule Nr. 35, Wapalna 8; die polnische Schule Nr. 7, Przejazd 39; die polnische Schule Nr. 42, Babianicer Chaussee 34; die polnische Schule Nr. 30, Skladowa 15; die polnische Schule Nr. 14, Wapalna 11; die polnische Schule Nr. 41, Kontna 17. In der letzten Sitzung werden 2. in den ersten 1. neue Abteilungen eröffnet werden. In Sachen des evangelischen Lehrerseminars wurde beschlossen, den Magistrat zu bitten, dieser Lehranstalt keine Zuschüsse mehr auszugeben, da sie vom Kantesschulverband unterstützt werde. Es wurde der Antrag der Qualifikationskommission genehmigt, wonach die Listen der Anwärter auf Lehrstellen zu schließen und weitere Gesuche nicht entgegenzunehmen seien. Bis zur Veröffentlichung eines Lehrer-Wettbewerbs. Von den Anwärtern müssen ihren Gesuchen folgende Dokumente beigelegt werden: Zeugnis über Schulbesuch, Lehrprüfung, die Zahl der Dienstjahre, ärztliches Zeugnis, Taufschein, Lebenslauf, Zeugnis über die polnische Staatsangehörigkeit. Gesuche, die nach dem 15. Februar abgegeben worden sind, werden nicht berücksichtigt.

Die Hygiene in der Volksschule.

Am 18. Januar und am 1. Februar fanden Beratungen der Schulhygieniker mit den Leitern der städtischen Volksschulen statt. Auf der Tagesordnung standen die Fragen über die Aufgaben der Schulküchen in der Schule, die Art der Einführung der Sauberkeit bei den Schülern, das Ausflugsverbot sowie die Veranstaltung von englischen Kursen für die Lehrerschaft. Alle Fragen riefen eine lebhafteste Ausprache hervor, besonders die Angelegenheit der Sauberkeit der Kinder und der Ausflüge. Es wurde einstimmig betont, daß der hygienische Zustand und die Sauberkeit der Kinder sich von sich selbst bessern werden, wenn das Fehlen der armen Bevölkerung eine Verbesserung erfahren wird. In der gegenwärtigen Zeit rufe der Mangel an Wäsche, Seife und Kleidung unüberwindliche Schwierigkeiten hervor. Trotzdem fanden die Anwesenden es für notwendig, die Kinder und ihre Eltern über die Bedeutung der Sauberkeit und des Adens aufzuklären und die in dieser Hinsicht bestehenden Vorurteile zu bekämpfen. Für die Ausflüge wurde beschlossen, bei den beiden Lehrervereinen besondere Ausschüsse zu bilden, die sich mit der Veranstaltung derselben befassen sollen.

Verband der geistigen Arbeiter.

Am 8. Uhr abends findet im Lokale in der Petrikauer Str. 115 eine Versammlung der Delegierten der Vereine und Verbände statt, die sich dem Verband geistiger Arbeiter angeschlossen haben. Dieser Verband vertritt die Ansicht, daß der Stadterobernetenversammlung Personen anzuheben müssen, die die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit der geistigen Arbeiter vertreten. Die Delegierten der Verbände, die aus irgend einem Grunde keine Einladung zur Sitzung erhalten haben, werden auf diesem Wege um ihr Erscheinen gebeten.

Rählung der Pferde. Der Minister des Innern sandte an den Volkskommissar Kewski eine Depesche folgenden Inhalts: „Es sind sofort alle Pferde außer den Fällen in den Gemeinden aufzusuchen. In den Listen ist der Name des Besitzers, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen Pferde, das Alter, das Geschlecht derselben und die Farbe anzugeben. Die Aufzeichnung muß unbedingt am 6. Februar beendet sein. Die Pferde müssen mit den Listen dem nach den Gemeinden abdelegierten Offizier vorgeführt werden.“

Kleine Mitteilungen. Die Polizei verhaftete Stanislaw Frantz und A. Wicher, die sich für Polizeigebühren ausgaben und in der Gegend der Chalka-Theater plünderten. — Auf der Kalkischer Bahn trat infolge der Einfügung des Schnellzuges Warschau-Breslau ein neuer Fahrplan in Kraft. Aus Lodz gehen um 1 Uhr 33 Minuten nachts der Schnellzug nach Posen, um 2 Uhr 51 Minuten nachm. und um 8 Uhr 58 Minuten abends ein Personenzug nach Warschau und um 12 Uhr 30 Minuten mittags und 4 Uhr 50 Minuten abends ein Personenzug nach Warschau. — In der Fabrik von Herr Dr. Klinker, 234 verarmelten sich Arbeiter, um Unterhaltungen zu erzielen. Eine Polizeipatrouille zerstreute die Arbeiter. — In der Fabrik von Fiskler, Bielona 22, wo sich 400 Arbeiter versammelt hatten, schritt gleichfalls die Polizei ein.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Man schreibt uns: Heute, abends 7 Uhr und Mittwoch wird die erfolgreiche „Reise um die Erde in 40 Tagen“ auf allgemeinen Wunsch wiederholt. Der ganz außerordentliche Erfolg des großen Ausflugsstückes „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ veranlaßt die Direktion, die Vorstellungen in dieser Woche nicht zu unterbrechen und für die geplante literarische Aufhebung des „Friedensfestes“ auch für Donnerstag die „Reise um die Erde in 40 Tagen“ anzusetzen. Ferner sind folgende Vorstellungen eingezeichnet: Am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, wird die erfolgreiche Operette „Das Freimädchen aus dem Wald“ wiederholt. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, geht Scharnhaas' „Friedensfest“ zu 5 Einheitspreisen zum letzten Male. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, geht Scharnhaas' „Friedensfest“ zu 5 Einheitspreisen zum letzten Male in Szene.

Am Sonntagabend W. Lewandowski. Man schreibt uns: Morgen um 8 Uhr abends veranstaltet der bekannte polnische Pianist Prof. Wladislaw Lewandowski ein einziges Konzertabend. Er feiert sein Programm in Lodz hat Herr Lewandowski die schönsten Werke von Chopin, Brahms, Schumann und Schumann anzuweisen. Karten sind in der Bibliothek von Alfred Strauch, Bielona 12 zu haben.

Auf der Trambahn in Berditschew.

Von S. Scholem Melchem.

(Schluß.)

„Wer hat Euch gebeten, hier als Verteilungsgeld auszugeben?“ gab Josef, der Schaffner, zurück. „Wie könnt Ihr die beiden vergleichen? Den einen kenne ich. Er ist aus gutem Hause und verdient. Der andere aber...“ — er zeigt auf den Fährtenführer — „ich weiß nicht, wer er ist, irgend ein hergelaufener Hahnenhals!“

Da richtet sich die Kaffeehändlerin auf: „Na und wenn? Muß er deswegen schon hinausgeworfen werden? Gleich hinauswerfen! Sch' mal einer, was für Schreck des Verbrechen er begangen hat! Das Pferd zieht doch ohnehin den Wagen in die Stadt. Ob nun einer mehr da sitzt oder nicht? Stellt Dir vor, Du hast schon den Fährtenführer: wird die Suppe davon fett?“

„Wer hat Euch um Eure Meinung befragt?“ fragt Josef, der Schaffner. „Geht lieber Euer Fährtenführer her und nehmt Eueren Fährtenführer.“

Die Frau schlägt mit der flachen Hand auf ihre Kleider:

„Habt Ihr schon so etwas gehört, Leute?... Ich hab's aber gewußt, daß er zuletzt auch zu mir kommen wird! Ich soll so glücklich sein, wie ich's gewußt hab.“

„Was denn habt Ihr gemeint? Daß ich Euch umsonst mitnehmen werde?“

„Was heißt das: Du wirst mich mitnehmen? Der Wagen nimmt mich mit, nicht Du. Sieh

mal an: hat sich einen Messingknopf aufgesteckt und kommandiert! Ich erinnere mich doch, wie Du noch Befehlshaber bei Lejter Herich warst, die Kinder in den Chelmer getragen hast und ihre Kränze auf den Kopf gesetzt. Mir erzählte also keine Geschichten von Fährtenführern! Ja, ja, ja!“

„Na, was sagt Ihr zu meinen Passagieren?“ wendet sich jetzt Josef, der Schaffner, an mich und setzt sich neben mich hin. „So, wie Ihr sie da seht, so sind sie alle hier. Wer Geld hat und zahlen kann, geht zu Fuß, und wer kein hat und nicht zahlen kann, fährt mit der Trambahn. Und davon soll man leben und eine alte Mutter und eine verwitwete Schwester unterhalten. Da, schaut, meine Stiefel.“ — er zeigt sie mir — „wie sie das Maul aufreißen.“

In diesem Augenblick kracht's — zwei Deichseln sind aneinander gepreßt, und zwei Pferde laufen. Zwei Wagen, die von entgegengesetzten Seiten auf demselben Geleise daherkamen, sind zusammen gestoßen. Und ein wildes Fluchen und Schellen geht los:

„Die Pest über Dich!“ „Soll Dir das Maul auf eine Seite herunterrutschen!“

„Wo hast Du die Augen, Du Bankrott? Siehst doch, daß ich rechts fahre, kannst Du doch links fahren!“

„Wo steht das geschrieben, Du Trottel, daß Du rechts zu fahren hast und ich links? Vielleicht ist's gar umgekehrt: der Reiz auf der andern Seite. Ich rechts und Du links.“

„Mordsvieh, Du! Dazu gibt's doch zwei Geisse: ich hin, Du her.“

2) Gehilfe des Melchem (Lehrer) oder des Rebbe.

„Bist selber ein dummes Vieh! Wo steht's denn geschrieben, daß Du hin und ich her?“ „Weißt was? Hol sie der Ruck mit ihren Geleisen, ihren Wagen und ihrer ganzen Trambahn. Gib lieber Tabak her, wenn Du welchen hast, Ariele, mein Herz! Unterwegen können sie mit der Trambahn zusammen im selben Feuer verbrennen! Was macht Deine Arie? Schon etwas stiller?“

„Wenn man sie so lang prügelt! Nur wenn sie schläft, ist sie still. Was gibst Du Dir?“

„Was soll's geben? Man ärgert sich...“

Und so lassen sich die beiden Kaffeehändler in ein langes Gespräch in ihrem Kaffeehändler-Jargon ein. Auch die beiden Schaffner unterhalten sich gar friedlich und gemächlich. Bis Belmel, der Kontrolleur, von der Bezeichnung, die im Hause des Kaffeehändlers stattgefunden hat, zurückkommt.

„Daß Euch... Schon wieder was angestrichelt?“ schreit er. „Euer Glück, daß ich von Wotje, dem Kaffeehändler komme und gut aufgelegt bin. Kinder, war das ein Essen! So'n Kerl! Nun freilich, wenn man bei der Kasse ist. Ich würde auch nicht nein sagen. Besser als Kontrolleur sein und jedem Wagen wie ein Hund nachlaufen! Aber heute! Was ist denn da geschehen? Wieder ein Malheur? Wieder ein Zusammenstoß? Wo habt Ihr nur Eure Augen? Die Passagiere — hol' sie der Ruck! Aber gut, daß die Wagen ganz geblieben sind. Noch nun macht ein Ende, Kinder.“

„Hör, Ariele, mein Herz, spannt gespannt um und fahrt zum Bahnhof zurück, und Ariele wird Euch nachfahren.“

„Warum gerade ich?“ fragt Ariele. „Soll Ariele umspannen und in die Stadt zurückfahren, und ich fahre nach.“

„Reb Ariele,“ wendet sich der Kontrolleur zum andern Kaffeehändler. „Seid also Ihr so gut und spannt um und fahrt in die Stadt zurück.“ „Hält mir nicht im Traum ein.“ sagt Ariele. „Mir ist's lieber, wenn Ariele zum Bahnhof zurückfährt. Er schafft's schon.“

„Und wenn's ans Leben geht, ich fahre nicht zurück.“ versetzt sich Ariele.

„Und wenn ich hier auf der Stelle zu Grunde gehe — ich rühr' mich nicht vom Fied.“ überbietet ihn Ariele.

„Daß Euch...“ flucht jetzt die Kaffeehändlerin, packt ihren Korb und wackelt vom Wagen herunter. „Ein schönes Fahren das! Fährtenführer, siehst Du noch zahlen! Zu Fuß wäre ich schon sechs mal in der Stadt. Ja, eine „Trambahn“ haben sie sich für Berditschew ausgedacht... Nützlich gewesen... Und sie flucht und spuckt aus.“

Ich aber sehe ein, daß mir auch nichts übrig bleibt, als zu Fuß zu gehen. Und so nehme ich denn meinen Koffer und fahre aus. Hinter mir kommen Wagen gefahren. Die Drohnenkaffeehändler pfeifen, höhnen und lachen:

„Dem Rebbe haben Kleider mit Bohnen nicht geschmeckt? Ha? Eine einfache Drohne hat Euch nicht gepaßt? Ausgerechnet nur auf der „Trambahn“! Ihr könnt noch von Glück reden, daß Ihr mit heilen Gliedern heraus seid, daß keine Eierpeise aus Euch geworden ist. Na, steigt schon ein mit Eurem Koffer, Herr Nachbar, in welchen Wagen Ihr wollt. Wir halten zusammen. Gut, Kinder, hot, hot!“ Und so hatte ich endlich samt meinem Koffer Einzug in Berditschew.

Kirchengesang Verein d. St. Trinitatis.
Gemeinde zu Lodz.
Am Montag, den 4. Februar d. J.,
Herrn unter langjähriges aktives Mitglieds
Wilhelm Schendel
im Alter von 50 Jahren.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen
einen eifrigen, verdienstvollen Sänger und Förderer
unseres Vereins, für welchen er stets ein reges Interesse
besaß. Sein Andenken wird daher bei uns für
immer in Ehren bestehen bleiben.
Die Bestattung der irdischen Hülle des Entschlafenen
findet am Mittwoch, den 6. Februar d. J., um 1 Uhr
nachmittags, beim Trauerhause, Kanisstraße 60, auf dem
alten evangelischen Friedhofe statt. Die Herren Mitlieder
werden höflichst ersucht, an derselben teilzunehmen.
Der Vorstand.

Fröbel-Schule
von
K. WEIGELT, Nawrostr. 12.
Voranmeldungen von 6-jährigen Knaben und Mädchen zur
Vorbereitung für die Schule werden noch entgegengenommen.

Aufsichtsrat Frank Pohl
Hof- u. der Konservatorien zu Breslau, Dresden u. Köln,
zurückgekehrt, empfiehlt sich als Dirigent von Chören
und Orchestervereinigungen, sowie als Lehrer für
Clavier, Violine und Gesang.
Anmeldungen nimmt die Buchhandlung Windkopf,
Petrikauer 112, in Pabianice nehm ich Grobelna-
Straße 6 entgegen.

Aus der Ukraine zurückgekehrt, reife dieser Tage nach
Moskau—Petersburg
und anderen Städten; übernehme die Erledigung von
Vertrauenssachen, Vermittlung von Verträgen mit
Nichtantwort u. w. in circa 6 Wochen. — Persönliche Be-
sprechungen von 9 bis 12 Uhr vormittags.
Alfred Klemm, Narzyskastr. Nr. 5, Wohnung 2.

L. Bräuer & J. Raczmariski
Lodz, Petrikauer Straße 28
Genehmigtes elektrotechn. Installations-Büro
übernimmt
alle im Gebiet der Elektrotechnik befindlichen
Arbeiten und Reparaturen von
elektrischen Klingelanlagen und Fern-
sprech-Apparaten. — Eigene Werkstatt.

Inbezug auf Feuerbestattung und Leiche
Ausführung ist einzig und allein das Schut-
waren-Geschäft von
J. KOWALCZYK,
Lodz, Bielek-Straße Nr. 25,
konkurrenzlos am Platz.
Spezialität: Militär-,
Offiziers- und Meisters-
Kleider. — Billige Preise.

**Die beste Kaufquelle
von Meßern!**
Gutere und halbweiche für Damen, Herren, Meß-
messer, auch vom Eisen, zu Konsumpreisen, empfiehlt
L. Mühle & Co., Zielwacht. 16, Wartenberg.

„Grand Kino“
72 Petrikauer Str. 72
Gentel
Ein weltberühmtes, auf dem Konturs in Kopern-
hagen mit einem Preis ausgezeichnetes Kinowerk
Premiere!
„Das Himmelschiff“
Ein großes Sensations-Kinodrama in 6 Teilen, welches auf die Augen der Zuschauer einen besonders tiefen Eindruck ausübt.
In der Hauptrolle der berühmte Schauspieler und Regisseur des Publikums
Gunnar Toluacs.
Zentral-Beleuchtung.
Die Preise der Plätze sind erhöht!
Bemerkung! Vollerhaltungs- und -Wartung.

Kunstfärberei
Chemische Dampf- u. Weisswäscherei
L. FRIEDRICH
Fabrik: **LODZ** Filiale:
Konstantiner 40 Petrikauer 128
Größte Schonung der Weißwäsche.
Chemische Reinigung
Abteilung für Gardinen-
wäscherei, Spannerel
und Störers.
Imprägnieren
Desinfizieren
Aufdampfen von Sammet-
und Plüschgardinen
Färberei
Möbelstoffe
Straußfedern- und Vog-
färberei
Spitzenfärberei
Färberei à la Russe
Tranexen werden binnen
24 Stunden gefärbt.

Seife
Nr. 1 zu Nr. 8. — das Pfund, wie auch Seife Nr. 2
Dienste, Seife, Stärke und Lichte (Kerzen), Ausverkauf
bis 15. Februar, nur das Seifenfäbri-Geschäft
Drucker, Nowomiejska Nr. 10, in der Halle, Laden Nr. 3.
!! Bitte sich zu überlegen !!

Drogerie
Wien Dietel, Petrikauer Straße 157.
Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis
6 Uhr abends. Sonntags von 1—6 Uhr.
Spezielle Hausbilder-Malerei
und Melde-Stempel
laut Vorarbeit zu den billigsten Preisen sofort lieferbar bei
D. Stange, Petrikauer Strasse 83.

Junger Mann,
Nachwandler, der 4 Jahre die Kunst-Maler-Schule in Deutschland
besucht hat, sucht Stellung als: Schaulenker-Decorateur,
Kellner-Beizner und Maler, Stillere-Beizner,
Schilder-Maler, Muster-Beizner für Tapeten,
Zeichner für Pläne und sonstige ins Fach einschlagende
Arbeiten. Angebote unter „A. R.“ an die Exped. d. Bl. 453

Landwirtschaft
mit kompl. Einrichtung aus 15 Morgen Land, davon 1/4 M.
Wiese und Gärten, 2 Morgen guttrag. Obstkarten,
3 Pferde und Viehbestand, preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt
J. Rode, Odrobowastr. 53.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankheiten,
emf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.
Nawrostr. 7.

Dr. med. H. Roschaner
Spezialarzt für Haut-
u. Geschlechtskrankheiten
Ozielsa-Strasse Nr. 9.
Sprechst. v. 8—1 u. von 5—8 Uhr.
Fam. von 4—8 Uhr. 213

Dr. S. Kantor
Spezialarzt
für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Petrikauer Strasse Nr. 114.
Ged. der Chancengleichheit
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.
Quarzlucht (Röntgenstrahlen). Elektrische
Gefäßbehandlung. Kranke empf. von
9—2 u. v. 6—8 u. Fam. v. 5—6.

Spezialarzt Dr. med. Weinberg
Haut- und Augenkrankheiten
Ozielsa-Strasse 47.
Ged. Wochentags,
von 9—10 und von 5—7 Uhr.
Ged. Arzt in Lodz (Schweiz)
und Berlin (Stal. Niblera)

Dr. med. W. Kozin
Petrikauer Strasse 71
emfängt
Haut- und Augenkrankheiten
von 10—11 und von 4—6 Uhr.

Dr. med. Fischer
emfängt
Haut- und Augenkrankheiten,
Harnorgane u. Haut-Krankheiten
10—11 und 5—7 Uhr. Sonn- und
Feiertag 11—1 Uhr.
Petrikauer Strasse 200.

Hebamme O. RENZ
Wienyjskastr. 10.
Diplomiert vom Warschauer
Institut, mit 20jähriger Praxis.
Empf. täglich von 9—12 vorm.
und von 2—6 nachm. Kime un-
entgeltlich. 464

Hebamme Nowakowska
ist verheiratet nach der
Ozielsa-Strasse Nr. 27.
Empf. von 9—12 u. v. 2—6 Uhr.

Vollständige Ausbildung
zum perfekten Buchhalter
zur perfekten Buchhalterin
Privat-Handelschule
von
Frau Minna Buchholtz
Przejazd-Strasse Nr. 20, II.
Lehrgegenstände:
Doppelte Buchführung,
Handelsrechnen,
Handelskorrespondenz,
Stenographie,
Maschinenschreiben.

Sohlenleder-Grat,
beste Qualität, elastisch, hart, wasser-
dicht und wird mit Polsterung wie
echtes Leder verarbeitet.
Wichtig!
Kooperativen vom Schuhmacher
Um sich von der guten Qualität
zu überzeugen, kann jeder als Probe
ein Paar Sohlen zu 4.50 Mark
erhalten.

bei **L. Kruglanski,**
Bielekstr. 28, Front. 2. Stod.
und **A. Riwmann,**
Bielekstr. 28, Front. 2. Stod.

Malergeschäft
übernimmt noch zur sofortigen
Ausführung Arbeiten vom ein-
fachen bis feinsten Genre.
Russischen Wagen
und Möbelfabrikerei
Anfertigung von neuen u. gebrauchten
Möbeln. — Billige Preise.
Spezialität: Tapetieren u. Wand-
dekoration in Leinen u. Stoffen.
Off. unter „O. B.“ an die Exped.
bis. Bl. erteilen. 401

Książeczko
legitymacyjna chlebowa
na imię Wandy Michal na
4 osoby, zagubiona, proszę zwró-
cić, Targowa Nr. 33

Zagubiono
paszport na imię Laja Kop-
wicz, proszę o zwrot, ulica
Sieradzka Nr. 1. 468

Zagubiono
paszport na imię Koszek Bosc
proszę o zwrot, Zawadzka Nr. 12

KAUFE
eine braune junge oder alte Do-
bermann-Hündin echter Rasse
Off. unter „Dobermann“ an die
Exped. d. der „Podzer Freien Presse“
erteilen. 414

Zu verkaufen
ist eine Manufakturwaren-
einrichtung bestehend aus 10 Regalen,
7 Tischen, einer Kuchentafel mit
Tisch, einer Knopfmachmaschine, einer
Nähmaschine, einer Heilmassage,
einem Schränkchen u. einem Vah-
nen! Josef Eger, Lodz,
Petrikauer 174. 436

Alte Münzen
und Münzensammlung für
Anfänger. Bismarckstr. 11.

Intelligente Frau (früher Pfle-
gerin im Krankenhaus) ohne An-
hang sucht Stellung als
Wirtschafterin
oder Pflegerin zu einer kranken
Dame auch nach auswärtig. Off.
unter „100“ a. d. Exped. d. Bl. erteilen.

2 Schwägerinnen zurückgekehrt
aus Deutschland suchen Stellung
in besserem Hause als
Wirtschafterin
oder Erziehlerin. Off. unter
„O. B.“ in der Exped. d. „Podzer
Freien Presse“ niederzuliegen. 460

Verfälschte
Waffenhändlerin
sucht Beschäftigung im privaten
Hause auch nach auswärtig. Off.
unter „B. B.“ in der Exped. d. der
„Podzer Freien Presse“ niederzu-
legen. 460

Handwagen
neu oder gebraucht, aber guter
halten, wird zu kaufen gesucht.
Preis mit Preisangabe unter
„O. B. 100“ an die Exped. d. Bl.
erteilen.

Verfälschte Gola-Wachsel
auf die Summe von 2,000 Rubel
mit der Unterschrift des Julius
und Wilhelm Hoffe sind an-
gekauft gekommen. Wie erfragen
diesbezügliche für ungültig. Julius
und Wilhelm Hoffe, Grob-
Schub, Wem. Bielekstr. Kreis Lodz.

! Karbid !
im Groß- und Kleinverkauf
billig abgegeben.
Genossenschaftsbank.
Petrikauer Strasse 100.

! Anzeigen !
22 finden in der
Podzer Freien Presse
weiteste Verbreitung.
Anzeigenannahme täglich von
8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
in der Geschäftsstelle:
Petrikauer Strasse Nr. 86.